

November 2011

Freidenker

zwischen Havel und Oder



Eine Information des Brandenburgischen Freidenker-Verbandes e.V.

Liebe Leserin,
lieber Leser,

in dieser Ausgabe kommen wir noch einmal auf den Reformationstag zurück, die Thesen von 2011 verärgerten so manchen Pfarrer und brachten Aufregung in CDU-Parteibüros in Sachsen-Anhalt.

Unser Mitglied Frank Baier engagiert sich seit Jahren gegen die Wiedererrichtung der Potsdamer Garnisonskirche. Warum dieses Engagement notwendig ist, stellt er in einem umfangreichen Artikel dar, dessen erster Teil in diesem Heft zu lesen ist.

Unsere 95 Thesen

Anmerkungen zum Zustand und zur Veränderung unserer Gesellschaft

494 Jahre nach dem Thesenanschlag durch Martin Luther an der Wittenberger Schloßkirche wird am Montag, den 31. Oktober 2011, die Interessengemeinschaft Contra Sozialabbau Aschersleben-Staßfurt um 17.30 Uhr am Portal der Ascherslebener Stephanikirche und an anderen öffentlichen Gebäuden 95 Thesen anbringen. »Wir sehen uns dazu veranlaßt, weil genau wie zu Luthers Zeiten das Gefüge unserer Gesellschaft in Unordnung ist. Die Schere zwischen Oben und Unten, zwischen Reich und Arm klafft in nie da gewesenem Ausmaß auseinander. (...) Wir wollen mit unserem Thesenanschlag ein Zeichen dafür setzen, dass es an der Zeit ist, Widerstand zu leisten.

1. Der Kapitalismus ist menschenfeindlich!
2. Die kapitalistische Marktwirtschaft ist nicht sozial, sondern asozial!
3. Im Kapitalismus geht alle Macht von den Privatbesitzern der Produktionsmittel und nicht vom Volke aus!

4. Der Kapitalismus bringt täglich Millionen Menschen in der Welt durch Hunger und Unterernährung um!
5. Der Kapitalismus zerstört in seinem Wachstumsstreben unsere natürliche Umwelt!
6. Die herrschende Meinung ist immer die Meinung der Herrschenden!
7. »Demokratie« bedeutet Volksherrschaft und fängt an der Basis an!
8. Es gibt in einer Klassengesellschaft keine »absolute Demokratie«!
9. Um der Grundgesetzforderung, daß das Volk der Souverän in der Ausübung der Demokratie ist, Geltung zu verschaffen, muß bei wichtigen Entscheidungen der Innen-, Außen- und Sicherheitspolitik ein Volksentscheid stattfinden!
10. Da das bestehende Grundgesetz nicht mehr in seiner ursprünglichen Fassung vorhanden ist, und ohnehin bis zur deutschen Vereinigung nur als Provisorium gedacht war, ist eine Verfassungskommission mit dem Entwurf einer neuen Verfassung zu beauftragen, die dann nach Veröffentlichung und breiter Diskussion in der Bevölkerung durch Volksentscheid in Kraft gesetzt wird!
11. Die Abgeordneten des Bundestages und der Landesparlamente sind nicht ihrem Gewissen verpflichtet, sondern ihren Geldgebern aus den Konzernzentralen und aus privaten Nebeneinkünften!
12. Die Gesetze schreiben nicht die bürgerlichen Politiker, sondern die Konzernvertreter der privaten Wirtschaft, die als »Berater« in den Ministerien sitzen!
13. Die Würde des Menschen ist in Deutschland, entgegen der Forderung des Grundgesetzes, nicht unantastbar, sondern wird durch Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung Tag für Tag mit Füßen getreten!
14. Armut entsteht durch Ausbeutung – damit Reiche reich sein können, müssen Arme arm bleiben!
15. Nicht die Armen in der Welt leben über ihre Verhältnisse, sondern ihre reichen Ausbeuter!
16. Ein reicher Staat, in dem über 2,5 Millionen Kinder in Armut leben müssen, ist kein gerechter Staat!
17. Die Schulden der Staaten sind die Vermögen der Reichen! (Sahra Wagenknecht)
18. Die Agenda-2010-Politik gefährdet zunehmend den sozialen Frieden in Deutschland!
19. Die Hartz-Gesetze, vor allem Hartz IV müssen weg! Erster Schritt dazu ist eine Anhebung der derzeitigen Hartz-IV-Regelsätze auf mindestens 500 Euro!
20. In Deutschland wird für ein Mindestmaß an menschenwürdiger Entlohnung ein gesetzlicher Mindestlohn von zehn Euro, und zwar lohnsteuerfrei, benötigt!
21. Um Arbeit fair zu verteilen, muß eine 30-Stunden-Arbeitswoche eingeführt werden!
22. Wir fordern die sofortige Abschaffung solcher Sklavenarbeit wie Ein-Euro-Jobs und Leiharbeit!
23. Tafelfraß ist Fraß vom Schweinetrog, deshalb stellen wir uns gegen die Vertiefung der Gesellschaft!
24. Unternehmer und ihre Verbände sind die Gegner und nicht die Sozialpartner der Gewerkschaften und der Lohnabhängigen!
25. Wir fordern entsprechend der Europäischen Sozialcharta in Deutschland ein politisches Streikrecht für alle Lohnabhängigen!

- 26.** Einführung eines Verbandsklagerechtes für Gewerkschaften nach vorheriger Befragung der Mitglieder!
- 27.** Sanktionen gegen Firmen, die nicht radikal Überstunden abschaffen!
- 28.** Wir fordern die Gewerkschaften auf, »Steckbriefe« für Lohndrücker und Firmen herauszugeben, die sich außerhalb der Tarifgemeinschaft stellen!
- 29.** Die Artikel 14 und 15 des Grundgesetzes zur Enteignung von Privateigentum sind konsequent gegen Unternehmer anzuwenden, die den Absatz 2 des Artikels 14 mißachten, in dem es heißt: »Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.« Ein Tatbestand dafür wäre zum Beispiel das Schließen von Produktionsstätten im Inland und Verlagern der Produktion in Billiglohnländer!
- 30.** Die Grundgesetzforderung von Gleichbehandlung von Mann und Frau muß vor allem durch das Prinzip: »Gleicher Lohn für gleiche Arbeit! durchgesetzt werden!
- 31.** Gleicher Lohn und gleiche Rente in Ost und Westdeutschland sind nach über 20 Jahren Vereinigung längst überfällig!
- 32.** Die offizielle Bekanntgabe von Arbeitslosenzahlen hat so zu erfolgen, daß frei von statistischen und amtlich verlausulierten Tricks alle arbeitssuchenden und arbeitenden Menschen erfaßt werden, die keinen sozialversicherungspflichtigen Vollzeit Arbeitsplatz besitzen!
- 33.** Staatliche Leistungen für bedürftige Menschen müssen ohne Bedingungen eine menschenwürdige Teilhabe am soziokulturellen Leben ermöglichen!
- 34.** Wir fordern die Verstaatlichung von Gütern, die für die allgemeine Daseinsfürsorge der Menschen notwendig sind – das heißt Verstaatlichung von Finanz- und Versicherungskonzernen, des Transportwesens (Deutsche Bahn), der Post, der Energiewirtschaft, des Wohnungswesens und des Gesundheitswesens!
- 35.** Sofortiger Beginn einer Energiewende zur Erzeugung von Strom und Wärme aus erneuerbaren Energien, entsprechend des von der Organisation Greenpeace aufgestellten Planes!
- 36.** Die Förderung einer ökologischen und nachhaltigen Landwirtschaft ist dringend als Beitrag zur Erhaltung unserer Umwelt anzugehen!
- 37.** Schluß mit Rettungspaketen für die Banken und den Sparpaketen für die Bürger!
- 38.** Weg mit der Rente ab 67! Erforderlich ist im Gegenteil eine Absenkung des Renteneinstiegsalters!
- 39.** Altersarmut durch Hartz IV und Niedriglöhne ist vorprogrammiert, schon heute müssen über 600 000 Rentner durch einen Job ihre Hungerrente aufbessern!
- 40.** Wenn die Regierung wirklich die Sozialgerichte entlasten will, sollte sie nicht die Zugangshürden der Rechtsdurchsetzung erhöhen, sondern »Hartz IV« abschaffen und das Personal in den Jobcentern besser qualifizieren!
- 41.** 51 Änderungen des Sozialgesetzbuches II (Hartz IV) in den letzten Jahren haben die Lage der Betroffenen deutlich verschlechtert, wir fordern die Rücknahme dieser Änderungen!
- 42.** Die »Arbeitsvermittler« in den Jobcentern und der Arbeitsagentur müssen endlich ihrem Job gerecht werden und den Arbeitslosen feste Vorstellungstermine

bei Firmen anbieten und ihnen nicht nur Stellenangebote aus dem Stellenportal in die Hände drücken!

43. Hartz IV schafft keine Arbeitsplätze, es entsorgt nur die Opfer des Profitsystems!
44. Angebotsmessen von Zeitarbeitsfirmen sind von der Arbeitsagentur nicht zu unterstützen!
45. Weg mit der Residenzpflicht für Hartz-IV-Empfänger unter 25!
46. Das Vorschreiben von Wohnungsgröße, Angemessenheit von Kfz-Besitz und Abmeldepflicht beim Fallmanager sind grundgesetzwidrige Eingriffe in die Freiheitsrechte von Hartz-IV-Empfängern!
47. Eingliederungsvereinbarungen sind Knebelverträge eines Stärkeren gegenüber einem Schwächeren und damit sittenwidrig!
48. In die örtlichen Beiräte der Arbeitsagenturen und Jobcenter sind grundsätzlich Arbeitslosenvertreter aufzunehmen!
49. Diese Beiräte haben zu prüfen, welche Fortbildungen und Maßnahmen für Arbeitslose sinnvoll sind und welcher Träger den Zuschlag für ein bestimmtes Projekt bekommt!
50. Wir haben für 52 Millionen arbeitsfähige Menschen in Deutschland nur 40 Millionen Arbeitsplätze, also für zwölf Millionen Menschen keine Arbeit ...
51. ... deshalb ist der demographische Wandel als Grund für den Umbau der Sozialsysteme eine Lüge – nötig sind einzig und allein mehr und besser bezahlte Arbeitsplätze!
52. Es gibt in Deutschland weder jetzt noch in naher Zukunft einen Fachkräftemangel!
53. Unsere Bürger brauchen Arbeit, aber keine Bürgerarbeit!
54. Wir fordern einen Schutzschirm für Arbeitslose!
55. Das Bildungs- und Teilhabepaket von Ministerin von der Leyen ist eine Mogelpackung und geht am Bedarf der Betroffenen vorbei – nötig ist ein ausreichender Regelsatz für die Anspruchsberechtigten!
56. Profitstreben und Konkurrenzkampf bewirken die Verletzung der grundlegenden Menschenrechte und sind die Ursache für Kriege!
57. Terrorist ist, wer Waffen baut, Geld daran verdient und beabsichtigt, damit Menschen umzubringen oder umbringen zu lassen!
58. Kurt Tucholsky: »Soldaten sind Mörder!«
59. Die Auslandseinsätze deutscher Soldaten sind augenblicklich zu beenden, insbesondere der Afghanistan-Einsatz!
60. Sofortiger Austritt der Bundesrepublik aus der NATO!
61. Schwerter zu Pflugscharen!!!
62. Wir fordern neben dem Ausstieg aus der friedlichen Nutzung der Atomenergie in Form von Atomkraftwerken vor allem den Ausstieg aus der Herstellung von Atomwaffen und die Vernichtung aller weltweit vorhandenen!
63. Ziviler Ungehorsam gegenüber den Übergriffen der Obrigkeit wird immer mehr zur Bürgerpflicht!
64. Krach schlagen statt Kohldampf schieben ist Gebot der Stunde, damit Volkes Stimme endlich an die tauben Ohren der Regierenden dringt!
65. Wer kämpft, kann auch verlieren, aber wer nicht kämpft, hat schon verloren!
66. Rio Reiser sagte: »Macht kaputt, was euch kaputt macht!«

- 67.** Die vom Gebührenzahler finanzierten sogenannten »öffentlich-rechtlichen« Medien sind zu einer wahrheitsgemäßen, objektiven nachweisbar gewissenhaften, unabhängigen Berichterstattung zu verpflichten!
- 68.** Die bürgerlichen Medien vermitteln uns nicht die Wahrheit über die gesellschaftlichen Zustände, sie haben nur die größeren Lautsprecher als wir!
- 69.** Abschaffung des praktizierten Zweiklassengesundheitssystems durch Einführung einer Bürgerversicherung, in die alle Erwerbstätigen ohne Ausnahmen einzahlen!
- 70.** Durch die Schaffung eines einheitlichen staatlichen Sozialversicherungssystems ist der Wasserkopf und der Wildwuchs der Vielzahl von privaten Rentenversicherern und Krankenversicherungen (derzeit 267) abzuschaffen, und sind damit Kosten in Milliardenhöhe einzusparen!
- 71.** Durch Polikliniken ist die ärztliche Rundumversorgung vor allem in ländlichen Gebieten zu gewährleisten und das Modell der Gemeindeschwester wieder einzuführen!
- 72.** Die Verteilung der Sozialversicherungsabgaben zwischen Unternehmern und Lohnabhängigen ist wieder auf das Prinzip 50 zu 50 Prozent zu bringen!
- 73.** Sofortige Wiedereinführung der Vermögenssteuern und Anhebung des Spitzensteuersatzes!
- 74.** Erbschaftssteuern sind je nach der Höhe der Erbschaft progressiv ansteigend zu besteuern!
- 75.** Manager, Großkapitalisten und Politiker haben bei Veruntreuungen und Korruptionsfällen die gesamte »Beute« zurückzuzahlen und keine Möglichkeit, sich von Bestrafung freizukaufen!
- 76.** Deckelung von Managergehältern und deren Offenlegung!
- 77.** Sofortige Einführung einer Finanztransaktionssteuer!
- 78.** Die Diäten der Abgeordneten sind nicht höher festzulegen als der vom DGB ermittelte Durchschnittslohn für mittlere Führungskräfte aller Branchen!
- 79.** Beanstandungen des Steuerzahlerverbandes und der Rechnungshöfe von nachgewiesener Verschleuderung öffentlicher Gelder durch amtliche und politische Entscheidungsträger müssen finanziell und personell geahndet werden!
- 80.** Bildung und Ausbildung müssen auf allen Ebenen für alle Schichten der Bevölkerung kostenfrei sein!
- 81.** Für sozial Bedürftige muß es eine kostenlose Förderung im kulturellen und sportlichen Bereich geben, um eine Teilhabe am geistig-kulturellen Leben zu gewährleisten!
- 82.** Sofortige Rücknahme von Kürzungen beim Elterngeld, Wohngeld und anderer sozialer Leistungen!
- 83.** Ein einheitliches Bildungssystem für die gesamte Bundesrepublik ohne die derzeitige Kleinstaaterei der Bundesländer ist einzuführen, damit auch die jeweiligen Abschlüsse überall gleichermaßen anerkannt werden können!
- 84.** Alle Großunternehmen haben an den Staat eine sogenannte »Nonprofitabgabe« zu leisten, aus der der Staat Arbeitsplätze im Altenbetreuungs- und Pflegebereich sowie in Kultur, Bildung und Sport schaffen kann!
- 85.** Zwei Millionen neue tariflich geregelte gute Arbeitsplätze durch ein Zukunftsprogramm für Bildung, Gesundheit, ökologischen Umbau, öffentliche Infrastruktur und Daseinsvorsorge sind möglich!

86. Es gibt nur eine Welt und keine zweite oder dritte!
87. Der Mensch ist nicht von Natur aus schlecht, schlecht sind nur die Verhältnisse, unter denen er leben muß, deshalb müssen diese Verhältnisse geändert werden!
88. Eine solidarische Gesellschaft ist nur möglich, wenn es dem einen Teil der Menschen nicht mehr möglich ist, kraft seines Eigentums an Kapital die Arbeitskraft des anderen Teils der Menschen auszubeuten!
89. Gegenüber der »Bilderberg-Konferenz« ist die UNO ein Kasperleverein!
90. Die Verschärfung der sogenannten »Sicherheitsgesetze« eröffnet dem Staat immer neue Möglichkeiten, die Privatsphäre der Bürger auszuforschen, und schränkt gleichzeitig deren demokratische Rechte ein. Wir fordern Abschaffung dieses Überwachungsstaates!
91. Die Politik des Sozialabbaus der Herrschenden produziert Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit bis hin zu neofaschistischen Tendenzen!
92. Die Unterschiede liegen nicht zwischen den unterschiedlichen Völkern in der Welt, sondern zwischen den jeweiligen Ausbeutern und Unterdrückten in allen Ländern, deshalb ist eine Einheit der Unterdrückten aller Länder nötig!
93. »Freiheit« im Kapitalismus besitzen nur die Besitzer des Kapitals!
94. Wenn die oben nicht mehr so können, wie sie wollen, und die unten nicht mehr so wollen, wie sie sollen, dann ist der Zeitpunkt für eine neue Gesellschaftsordnung gekommen!
95. Wir sind nicht gewillt, uns in der Armut einzurichten – sparen wir uns einfach den Kapitalismus, denn er ist nicht das Ende der Geschichte!

Diese unsere Thesen stellen wir zum Disput, wie einst Martin Luther, in der Hoffnung, die Menschen zum Nachdenken zu bringen und mit allen gemeinsam einen Weg zu einer gerechteren Welt zu finden, in der es sich menschenwürdig leben läßt.

Interessengemeinschaft Contra Sozialabbau Aschersleben-Staßfurt

Kontakt: ig-contra-sozialabbau@web.de



Mario Lars,
aus Eulenspiegel 11/11

Die Potsdamer Garnisonkirche - Gestern, Heute und Morgen?

Teil 1: Die Garnisonkirche Gestern

Frank W. Baier

In Potsdam wurde in den Jahren 1730-1735 von Philipp Gerlach, dem Architekten und Baumeisters des Soldatenkönigs, eine Kirche gebaut – eine Kirche für die Soldaten des Königs, für das Militär – eine Garnisonkirche. Diese Kirche wurde – wie fast die ganze Stadt Potsdam – während eines Bombenangriffs der britischen Luftwaffe im Februar 1945 stark zerstört. Später wurde sie gesprengt. Jetzt soll sie wieder aufgebaut werden. Warum und warum gerade jetzt?

Der geplante Wiederaufbau wird mit ihrer Bedeutung als Kunst- und Kulturdenkmal, als Hauptwerk des preußischen Barocks, als bedeutender protestantischer Kirchenbau und als bestimmende Dominante des historischen Stadtbildes begründet¹. Die Garnisonkirche sei so eng mit der preußisch-deutschen Geschichte verbunden, dass sie als Symbol für den Aufstieg der jungen Hohenzollernmonarchie und den Untergang Preußens wahrgenommen werde. Sie gelte als Kristallisationspunkt preußischer Identität und stehe im Spannungsbogen von Religiosität und weltlichem Machtanspruch. Zwischen Missbrauch und Widerstand sowie Zerstörung und Neuanfang spiegele sie die Brüche und Aufbrüche deutscher Geschichte.¹

Wir wollen uns die Bedeutung und die Geschichte dieser Kirche genauer ansehen. An derselben Stelle heißt es: „Weithin überstrahlte die riesige vergoldete Wetterfahne der Garnisonkirche die Stadt, symbolträchtig hinweisend auf den Wahlspruch Friedrich Wilhelm I.: „Nec soli cedit“ [Nicht einmal der Sonne weicht er].“¹ Der zur Sonne auffliegende Adler sollte dabei den zu Christus (zur Sonne) aufstrebenden Gläubigen symbolisieren.

Natürlich ist der Adler das Wappentier in vielen Staaten auf dieser Erde und soll dort wohl oft Kühnheit, Mut, Unabhängigkeit sowie auch Freiheit demonstrieren. Wenn man „vollkommene“ Freiheit aber als Zustand definiert, innerhalb der Grenzen des Naturgesetzes seine Handlungen zu lenken und über seinen Besitz und seine Person zu verfügen, wie es einem am besten scheint – ohne jemandes Erlaubnis einzuholen

und ohne von dem Willen eines anderen abhängig zu sein² [John Locke (1632-1704)], dann muss daran erinnert werden, dass der Adler ja auch ein Raubvogel ist. Und dann fällt uns wieder die Einschätzung von Heinrich Heine (1797-1856) ein: „Ich betrachte mit Besorgnis diesen preußischen Adler, und während andere rühmen, wie kühn er in die Sonne schauet, war ich desto aufmerksamer auf seine Krallen. Ich traue nicht diesem Preußen, diesem langen, frömmelnden Gamaschenheld mit dem weiten Magen und dem großen Maule und mit dem Korporalstock, den er erst in Weihwasser tauscht, ehe er damit zuschlägt. Mir missfiel dieses philosophisch christliche Soldatentum, dieses Gemengsel von Weißbier, Lüge und Sand. Widerwärtig war mir dieses Preußen, dieses steife, heuchlerische Preußen, dieser Tartuffe unter den Staaten.“³

Es ist zwar richtig, dass **Friedrich Wilhelm I.** (der Soldatenkönig) in seiner Regierungszeit von 1723-1740 keine Kriege geführt hat. Aber für ihn war der brutale militärische Drill typisch. Lothar de Maiziere sagte über ihn: „Sein zentrales Anliegen war die Stärkung der preußischen Armee. Er war sich dessen bewusst, dass sich Preußen auf dem Kontinent nur behaupten würde, wenn es sich auf seine militärische Stärke verlassen konnte [...] Am Ende seiner Herrschaft hatte Preußen die viertgrößte Armee Europas.“⁴



Dem entspricht auch die Charakterisierung im „Spiegel“ (1991): „Inbegriff nicht nur Potsdams sondern des ganzen Militärstaates Preußen war Philipp Gerlachs berockte Garnisonkirche von 1732/35. Ihr grenadierhaft aufragender Turm bestimmte die Silhouette der Stadt - und machte gleichsam deutlich, wo oben und wo unten war.“⁵

Dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. folgte **Friedrich II.**, der auch Friedrich „der Große“ genannt wird. Für ihn gilt die Einschätzung, dass seine entscheidende und einschneidende historische Tat im Jahre 1740 – also noch im Jahr seiner Thronbesteigung – der militärische Einfall in Schlesien war. Mittels dreier Kriege – dem 1. Schlesischen Krieg (1742); dem 2. Schlesischen Krieg (1744/45) und dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) konnte er dieses Gebiet nach vielen Opfern und Verlusten schließlich an Preußen binden. Er setzte voll auf die Tradition seines Vaters, der aus Preußen eine die Zeitgenossen in Schrecken versetzende Militärmaschinerie gemacht hatte.⁶ Die Schlesischen Kriege des Königreiches Preußen mit Hunderttausenden von Toten werden von Martin Möller als ein Verbrechen (am Reich) und als Prototyp des modernen Vernichtungskrieges bezeichnet.⁷

Friedrich II. schrieb an den Generalfeldmarschall Carl Dubislaw von Natzmer, dass Preußen ein (noch) ungefestigter Staat sei, der Annexionen lebensnotwendig brauche und „Ich schreite voran von Land zu Land, von Eroberung zu Eroberung und nehme mir wie Alexander stolz neue Welten zu erobern vor.“⁶ In seinem Zweiten politischen Testament von 1768 kann man lesen, „dass man Kriege heimlich beabsichtigen, friedliche Gesinnung aber zur Schau tragen müsse.“⁶



Dann folgte **Friedrich Wilhelm II.** . Seine Regierungszeit dauerte von 1786-1797. Viel Gutes ist wohl auch über ihn nicht zu berichten. Karl Gass schreibt: „Er führte (1792-1795) an der Seite Österreichs einen erfolglosen Interventionskrieg gegen das revolutionäre Frankreich“. ⁸ Der Bildhauer Johann Gottfried Schadow (1764-1850) bemerkte: „Zur Zeit Friedrich Wilhelm II. herrschte die größte Liederlichkeit, alles besoff sich mit Champagner, fraß die größten Leckereien, frönte allen Lüsten. Ganz Potsdam war wie ein Bordell.“⁹

Der nächste preußische König war **Friedrich Wilhelm III.** Der Sozialdemokrat Franz Mehring (1846-1919) schrieb über ihn: „Friedrich Wilhelm III. zählte erst 27 Jahre, als er das traurige Erbe seines Vaters antrat. Schlecht erzogen wie dieser, aber von Natur noch weniger begabt, blöden, beschränkten und versteckten Geistes, unfähig selbst nur einen zusammenhängenden Satz zu sprechen, mit der physischen Tapferkeit eines Unteroffiziers eine moralische Feigheit verbindend, die auch vor der ärgsten Demütigung nicht zurückschreckte, dabei beherrscht von allen dünkelfhaften Marotten des Gottesgnadentums [...]“¹⁰ In seine Regierungszeit von (1797-1840) fallen die Napoleonischen Kriege. Nach der Schlacht von Austerlitz am 26.10.1805 und dem Friedensvertrag von Pressburg am 26.10.1805 kommt es zu einem Besuch des russischen Zaren Alexander I. in Berlin, wo ein Geheimbündnis zwischen Russland und Preußen geschlossen wird. In der Folge fordert man Napoleon I. ultimativ auf, sich hinter den Rhein zurückzuziehen. Daraufhin marschiert dieser mit seinen Truppen vom Mainz über Thüringen nach Berlin. Nach seinem Sieg in Jena und Auerstedt am 14.10.1806 zieht er am 27.10.1806 in der preußischen Hauptstadt ein, nachdem Friedrich Wilhelm II. vorher nach Ostpreußen geflohen war. In der Schlacht bei Friedland am 14.6.1807 erleiden die russischen Truppen eine schwere Niederlage. Weitere Etappen sind ein Waffenstillstandsabkommen zwischen Russland und Frankreich am 23.6.1807 und der Beginn von Friedensverhandlungen zwischen Napoleon I. und Alexander I. in Tilsit am 25.6.1807.

Für Preußen bedeuten alle diese Ereignisse eine sehr unbefriedigende Situation. Unmut und Enttäuschung über das Verhalten des Königs machen sich breit. Der Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757-1831) sagte: „Ein Regent ohne Willenskraft, ein Ministerium ohne Einfluss, eine

Nation ohne gesetzliches Organ ihrer Meinung, was soll das alles für Resultate bringen?“¹¹ Der Generalfeldmarschall Neidhardt von Gneisenau (1760-1831) schrieb im Jahre 1811: „Der König steht noch immer neben dem Thron, auf dem er nie gesessen hat, und ist noch immer Rezensent desselben [...]“¹² Rulemann Friedrich Eylert (1770-1852), der ab 1806 Hofprediger an der Garnisonkirche in Potsdam war und später Bischof wurde, schrieb: „[...] alles, alles war verloren [...] Die vor kurzem noch (nur) vom Sieg träumende Armee, die sich für die erste und unüberwindliche hielt, war auseinander geflohen und aufgelöst; das ganze Land stand dem vordringenden, siegreichen, stolzen Feinde offen [...] verlassen und verraten floh ohne Rast mit Frau und Kindern von Ort zu Ort der Landesherr bis hin zur Grenze seines nun preisgegeben Reiches.“¹³

Nun kam es am 5. 3. 1812 zu einem Bündnis zwischen Napoleon I. und Friedrich Wilhelm III. (Vertrag von Paris). Danach erhielt Napoleon I. zur Unterstützung des bevorstehenden Feldzugs gegen Russland ein preußisches Armeekorps unter General Yorck von Wartenberg. Es hatte eine Stärke von 20.000 Mann. Das war praktisch die Hälfte der Preußischen Armee. Friedrich Wilhelm III. marschierte nun also mit Napoleon gegen Russland. Daraufhin verließen die Offiziere Gneisenau, Boyen und Clausewitz das mit „Schande besudelte Königreich“ und gingen zum Freiherrn vom Stein nach Russland. Zusammen mit ihnen verlassen scharenweise patriotisch gesinnte Offiziere die Preußische Armee.

Am 30.12.1812 schließt General York – der Befehlshaber des mit Napoleon I. gegen Russland kämpfenden preußischen Corps – in der Mühle Poscherun bei Tauroggen auf eigene Faust mit Russland einen Neutralitätsvertrag - die „Konvention von Tauroggen“. Das hat ihm der König nie verziehen.

Erst am 20. März 1813 ergeht der Aufruf des Königs „An Mein Volk“¹⁴, in dem er schreibt: „Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volk Erleichterung zu bereiten, und den französischen Kaiser endlich überzeugen, dass es sein eigener Vortheil sey, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber Meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie

seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.“

Durch den Einsatz einer breiten Volksbewegung (Jägercorps etc.) kam es zur entscheidenden Wende im Kriegsgeschehen. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813 zogen am 31. März 1815 Friedrich Wilhelm III. und Alexander I. an der Spitze ihrer Garden in Paris ein. Diese Garden, die Paradedruppen [...] hatten dem Krieg fast nur aus beschaulicher Ferne zugesehen. Die „Drecksarbeit“ [...] hatten andere getan. Voller Freude führte [...] General Yorck [...] seine zerlumpten Scharen [...] dem König Friedrich Wilhelm III. vor. Der aber sagte: „Schlecht aussehen! Schmutzige Leute sein! Und wandte sich ab.“¹⁵ Die „Erfolge des königlichen Militärs“ wurden in der Garnisonkirche gefeiert.

In die Regierungszeit von **Friedrich Wilhelm IV** (1840-1861) fällt die Revolution von 1848. Am 12.9.1848 meuterten Soldaten vor dem Neuen Palais. Der Aufstand wurde von den Elitetruppen des Königs niedergeschlagen. Das Gleiche gilt für den Volksaufstand in Berlin.

Nachdem am 10. November 1848 40.000 Soldaten der königlichen Garde [...] in Berlin einmarschiert waren, konnte Wilhelm IV. schreiben: „Heute ist der große Wurf gelungen. Die Kugel rollt unter Gottes Führung. Ich habe das Werk im Namen unseres gütlichen Herrn und Heilands begonnen [...]“¹⁶ Also: „Gottes Führung“ und die in der Potsdamer Garnisonkirche zum Gehorsam „erzogenen“ Soldaten hatten die königliche Macht erhalten.



Der nächste Herrscher - **Wilhelm I.** - war Preußischer König von 1861-1871 und Deutscher Kaiser von 1871-1888. Auch während seiner Herrschaft führte Preußen wieder Kriege: Den Preußisch-Dänischen Krieg (1864) mit 4.500 Toten ¹⁷ sowie den Krieg gegen Österreich (1866) mit 7278 Toten. ¹⁸ Und wieder wurden die „Erfolge“ dieser Kriege in der Potsdamer Garnisonkirche gefeiert. So schrieb der Hofprediger Rogge ¹⁹ später: „Zu einer Reihe von noch erhebenderen Fest- und Dankgottesdiensten gaben die glänzenden Siege der Armee in dem Feldzug von 1866 Veranlassung. Diese wurden mit umso größerem Jubel begangen, je mehr manche zaghafte Gemüter den Ausgang des **gewaltigen Kampfes, in welchem es um die Zukunft Preußens und seine Stellung in Deutschland** ging, entgegengesehen hatten.“ Und 1914 erinnerte Rogge ²⁰ an diesen Krieg von 1866 so: „Es war, als ob diese 50-jährige Erinnerung der großen Zeit in den Tagen der Väter unserem Volk von Gott besonders geschenkt worden wäre, um dasselbe zu den Kämpfen zu stärken, die unmittelbar darauf in einer Reihe von Kriegen den Söhnen und Enkeln bevorstanden.“ Zu diesen „unmittelbar bevorstehenden“ Kämpfen gehörte aber auch schon der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71, der über 180.000 Soldaten das Leben kostete. ²¹ Danach predigte Rogge in der Garnisonkirche: „Es sind die Edelsten unseres Volkes, die hier, in fremder Erde, ihr Grab gefunden haben [...] die Leichensteine, die dereinst diese Stätte schmücken werden, sie werden dem vorübergehenden Wanderer die Namen der ehrwürdigsten Geschlechter unseres Vaterlandes nennen.“ ²²

1871 wurde Wilhelm I. in Versailles zum deutschen Kaiser gekrönt. Sein Denken und Handeln war von dem folgenden Ausspruch bei einer Rede an „seine“ Soldaten geprägt: „[...] Bei den jetzigen sozialistischen Umtrieben kann es vorkommen, dass ich euch befehle, eure eigenen Verwandten, Brüder, ja Eltern niederzuschießen, [...] aber auch dann müsst Ihr meine Befehle ohne Murren befolgen.“ ²³

Nach Friedrich III. – dem Herrscher für 99 Tage im Jahre 1888 – wurde **Wilhelm II.** deutscher Kaiser von 1888–1918. Theodor Fontane (1819-1898) sagte über ihn: „Er hat eine Million Soldaten und will auch 100 Panzerschiffe haben. Deutschland soll oben sein, in all und jedem [...] Er will, wenn nicht das Unmögliche, so doch das Höchstgefährliche.“ ²⁴ Dieses „Höchstgefährliche“ wurde weiterhin in der Potsdamer Garni-

sonkirche vorbereitet, die Theodor Fontane als das „Symbol des Militärstaates Preußen“ bezeichnete.

Am 16. Juni 1896 weihte Wilhelm II. das Kyffhäuserdenkmal ein. Auf der Webseite der „deutschen Schutzgebiete“ (ehemalige Kolonien) findet man die Aussage: „Mit der Figur des erwachenden Barbarossa und einem Reiterstandbild Kaiser Wilhelm I. symbolisiert das von den deutschen Kriegervereinen errichtete Kyffhäuserdenkmal die Reichsgründung von 1871 als Erfüllung des Traums von der Wiederherstellung des mittelalterlichen Reiches der Staufer.“²⁵ Und auf der Internetpräsentation des Panzerbattalions 383 der Bundeswehr bei Bad Frankenhausen lesen wir: „Das Kyffhäuserdenkmal wurde 1890-1896 nach den Plänen des Architekten Bruno Schmitz auf den Ruinen der ehemaligen Reichsburg Kyffhausen errichtet.



Das Bildprogramm soll das neue, von Preußen dominierte Deutsche Kaiserreich als legitimen Nachfolger des mittelalterlichen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen darstellen.“²⁶ In diesem Zusammenhang darf wohl auch die Frage gestellt werden, warum am 6. Mai 2011 eine Vereidigung von Soldaten der Bundeswehr unter Anwesenheit der thüringischen Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht vor diesem Denkmal stattfand. Immerhin heißt es in der Sage vom Barbarossa: „Und heute kreisen die Raben um den schlafenden Barbarossa,

welche an die heiligen Vögel des germanischen Gottes Wotan gemahnen. Und wenn die Raben ihm erzählen, dass das Reich in Gefahr ist, dann wird er wieder auferstehen und des Reiches Ruhm und Ehre wiederherstellen.“

Bei der Verabschiedung von deutschen Truppen, die zur Bekämpfung des Boxeraufstandes nach China geschickt wurden, hielt Kaiser Wilhelm II. am 27. Juli 1900 seine berühmte Hunnenrede, in der er sagte: „Kommt ihr vor den Feind, so wird er geschlagen. Pardon wird nicht gegeben, Gefangene nicht gemacht. Wer euch in die Hände fällt, sei in eurer Hand. Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in der Überlieferung gewaltig erscheinen lässt, so möge der Name Deutschlands in einer solchen Weise bekannt werden, dass niemals wieder ein Chinese es wagt, etwa einen Deutschen auch nur scheel anzusehen.“²⁷

Der Zusammenhang zwischen dem Kaiser Barbarossa und dem „neuen“ deutschen Kaiserreich sowie den rücksichtslosen Worten in der „Hunnenrede“ ist nicht zufällig - und das gilt auch für die Ausnutzung des christlichen Glaubens zur Erreichung der hegemonialen deutschen Ziele. Dazu brauchte man die Potsdamer Garnisonkirche, in der Prediger wie Herr Rogge immer wieder „Dankgottesdienste“ für die Siege der preußischen Armee abhielten und die Soldaten des Kaisers auf „unmittelbar bevorstehende Kämpfe“ einstimmten, auf die sich „der sich von Gott auf den Thron gesetzt fühlende Kriegstreiber“²⁸ vorbereitete. Diese Kämpfe sollten schon damals zur „Weltherrschaft“ führen, denn Wilhelm II. „hätte Krieg jederzeit in Kauf genommen für sein Ziel, Deutschland so groß zu machen wie Britannien“²⁸ und benennt den „bevorstehenden Rassenkampf der Germanen gegen die übermütigen Slawen“²⁸, die „nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen geboren“²⁸ seien. Und nach seinem „kaiserlichen“ Ende 1918 schrieb er im Jahre 1927: „Die Presse, die Juden und Mücken sind eine Pest, von der sich die Menschheit so oder so befreien muss [...] Das Beste wäre wohl Gas.“²⁸ Alle seine Ziel wurden dann im „3. Reich“ umgesetzt. Es führt eine gerade Linie von den Kreuzzügen des Barbarossa über „Friedrich den Großen“ („Ich schreite von Land zu Land, von Eroberung zu Eroberung und nehme mir wie Alexander stolz neue Welten zu erobern vor.“⁶) bis zu den Weltherrschaftsplänen der Faschisten.

Das Streben des vom preußischen Militarismus dominierten Deutschlands zur Großmacht bestimmte auch sein Verhalten auf den **Haager Friedenskonferenzen 1899 und 1907**. Besonders deutlich wurde das auf der 2. Haager Friedenskonferenz vom 15. Juni bis zum 18. Oktober 1907, an der Vertreter aus 44 Staaten teilnahmen. Ziel war die Ausarbeitung einer internationalen Rechtsordnung und von Normen für friedliche Lösungen bei internationalen Streitfällen. Doch man konnte sich auf keine konkreten Abrüstungsschritte einigen. Insbesondere die Einführung einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit scheiterte wegen des Erfordernisses der Einstimmigkeit am deutschen Veto. Damit war Deutschland maßgeblich für das Scheitern der Haager Friedenskonferenzen (und somit auch für den Ausbruch des 1. Weltkrieges) verantwortlich.

I. Weltkrieg



Schützengraben in St. Laurent bei Arras
um 1916
© DHM, Berlin
Liébart 62

So schrieb der Königsberger Völkerrechtler Philipp Zorn, der an beiden Friedenskonferenzen als Delegierter teilgenommen hatte, im Jahre 1920: „Die große Aufgabe war die Durchsetzung des Obligatoriums in der Schiedsgerichtsbarkeit. Auf dieses Friedenswerk wartete die Welt mit ungestümer Sehnsucht [...Was] gerade zu einem Ruhmestitel Deutschlands für die Gestaltung der internationalen Verhältnisse hätte werden können, (erscheint) [...] in dem furchtbaren Lichte des Welten-

brandes von 1914 bis 1918 geradezu als eine der Ursachen des Weltkrieges.“^{29,30,31}

In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland im Artikel 24 Absatz 3 bestimmt: „Zur Regelung zwischenstaatlicher Streitigkeiten wird der Bund Vereinbarungen über eine allgemeine, umfassende, obligatorische, internationale Schiedsgerichtsbarkeit beitreten.“ Die Bundesrepublik ist bis heute den Vereinbarungen im Rahmen der UNO, das heißt der Rechtsprechung des Internationalen Gerichtshofes (IGH), noch immer nicht beigetreten.³¹

Nachdem im 19. Jahrhundert das militante Gotteshaus zur Ruhmeshalle Preußens mutierte und die „erfolgreichen“ Feldzüge von 1813/15, 1864, 1866 und 1870/71 die Zahl der eroberten Fahnen und Standarten dort answoll³², rief der Kaiser während eines Feldgottesdienstes im Potsdamer Lustgarten am 9.8.1914 seine Soldaten zum neuen Blutvergießen auf: „Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.“³³



Und die evangelische Kirche stimmte leider in diese Kriegstiraden mit ein. Bereits am 4. August 1914 predigte Ernst von Dryander – Oberhofprediger und Vizepräsident des preußischen Oberkirchenrates: „Im Aufblick zu dem Staat, der uns erzogen, zum Vaterland, in dem die Wurzeln unserer Kraft liegen, wissen wir, wir ziehen in den Kampf für unsere Kultur gegen die Unkultur, für die deutsche Gesittung, gegen die

Barbarei, für die freie deutsche an Gott gebundene Persönlichkeit wider die Instinkte der ungeordneten Masse, und Gott wird mit unseren gerechten Waffen sein.“³⁴

Der 1. Weltkrieg kostete 17 Millionen Menschen das Leben. Erich Maria Remarque schrieb: „Wir sehen Menschen leben, denen der Schädel fehlt, wir sehen Soldaten laufen, denen beide Füße weggefetzt sind; sie stolpern auf den splitternden Stümpfen bis zum nächsten Loch.... Wir sehen Leute ohne Mund, ohne Unterkiefer, ohne Gesicht; wir finden jemand, der mit den Zähnen zwei Stunden die Schlagader seines Armes klemmt, um nicht zu verbluten, [...] Die Sonne geht auf, die Nacht kommt, die Granaten pfeifen, das Leben ist zu Ende. Doch das Stücken zerwühlter Erde ist gehalten gegen die Übermacht [...] Aber auf jeden Meter kommt ein Toter.“^{39,35}

In der Potsdamer Garnison aber hatte man immer noch nichts gelernt. Der Kaiser resumierte vor seinen Truppen: „Es hat das Jahr 1917 mit seinen großen Schlachten gezeigt, dass das deutsche Volk einen unbedingt sicheren Verbündeten in dem Herrn der Heerscharen dort oben hat. Auf den kann es sich bombenfest verlassen, ohne ihn wäre es nicht gegangen.“³⁶

Der Präsident des deutschen evangelischen Kirchentages in Dresden Reinhardt Möller klagte im Jahre 1919: „Die Herrlichkeit des deutschen Kaiserreiches, der Traum unserer Väter, der Stolz jeden Deutschen ist dahin. Mit ihr der hohe Träger der deutschen Macht, der Herrscher und das Herrscherhaus, das wir als Bannerträger deutscher Größe so innig liebten und verehrten [...] Wir können nicht anders, als hier feierlich es bezeugen, welcher reiche Segen von den bisherigen engen Zusammenhängen von Kirche und Staat auf beide [...] und durch beide auf Volk und Vaterland ausgegangen ist.“³⁷

Im Jahre 1932 schrieb der Garnisonprediger Dr. Vogel in seinen „persönlichen Erinnerungen: „Und dann stand ich wieder auf der Kanzel, am Totensonntag 1918. Draußen Chaos und Soldatenrat. Nun, ich habe mir als Prediger nichts verraten lassen, sondern die Wahrheit deutlichst verkündigt und die Fürbitte für den Kaiser und König, unseren Herrn, beibehalten [...] Ihr seht das Unglück, darinnen wir sind, dass Jerusalem wüste liegt, und ihre Tore sind mit Feuer verbrannt. Kommt, lasst uns die Mauern Jerusalems bauen, dass wir nicht mehr seine Schmach se-

hen.“³⁸ Wir wissen heute, mit wem er die Mauern Jerusalems wieder aufbauen wollte, mit dem neuen „Reichskanzler“ Adolf Hitler, der am Tag von Potsdam, am 21.3.1933 von Hindenburg in dieses Amt befördert wurde und dazu sagte: „Es gibt kein höheres Symbol, als dass [...] jetzt die nationale Regierung nach Potsdam geht, um an der Bahre des großen, unsterblichen Königs in der Garnisonkirche das neue Werk des deutschen Wiederaufbaus zu beginnen.“³⁹



Diese Veranstaltung in der Garnisonkirche wird heute von den Befürwortern ihres Wiederaufbaus möglichst als „Betriebsunfall“, zumindest als ein singuläres Ereignis dargestellt. Klar ist aber, dass es dabei nicht blieb. Die evangelische Kirche in Deutschland und dieser Kirchenbau wurden fest in das Aktionsprogramm der Faschisten integriert. Am 6.6.1932 wurde die Vereinigung der „Deutschen Christen“ gegründet. Einer ihrer Führer war Ludwig Müller, der am 23.9.1934 im Berliner Dom offiziell in das Amt des Reichsbischofs eingeführt wurde. In den Richtlinien der „Deutschen Christen“ heißt es: „Wir sehen in Rasse, Volkstum und Nation uns von Gott geschenkte und anvertraute Lebensordnungen. [...] Daher ist der Rassenvermischung entgegenzutreten. [...] In der Judenmission sehen wir eine schwere Gefahr für unser Volkstum. Sie ist das Eingangstor fremden Blutes in unseren Volkskörper. [...] Insbesondere ist die Eheschließung zwischen Deutschen und Juden zu verbieten.“⁴⁰



Ludwig Müller und der „Reichsjugendführer“ Baldur von Schirach schlossen schon am 20. November 1933 ein „Abkommen über die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend“. In dem Abkommen heißt es, dass „das evangelische Jugendwerk die einheitliche staatspolitische Erziehung der deutschen Jugend durch den nationalsozialistischen Staat und die Hitler-Jugend als Träger der Staatsidee“ anerkennt.⁴¹ Im Januar 1934 organisierten beide eine Großkundgebung der Hitler-Jugend in der „Königlichen Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam“. Und am 24. Januar 1934 organisierte Baldur von Schirach in der Garnisonkirche eine Fahnenweihe für 342 Banner der Hitler-Jugend mit der so genannten „Blutfahne der deutschen Jugend“, der Herbert Norkus-Fahne.⁴² An diesem Tag fand dort auch eine „Feierliche“ Fahnenweihe der neuen Banner der Hitler-Jugend aus der „Ostmark“ und dem „Sudetengau“ statt. Aus diesem Anlass erklärte Baldur von Schirach: „Es gibt in ganz Deutschland kaum einen Raum, in dem die Jugend sich mehr zu Hause fühlen kann als in dieser Kirche.“⁴³

Karl Gass wies darauf hin, dass während der Zeit des Faschismus in der Potsdamer Garnisonkirche regelmäßig „militärische Feiern mit religiöser Weihe“, Ansprachen, Predigten und Feldgottesdienste stattfanden, bei denen sehr intensive Kriegspropaganda betrieben wurde.⁴⁴ Das betraf „unzählige Vereidigungen, Geburts- und Todestagsfeiern, Lazarett-Gottesdienste, feierliche Flaggenhissungen, Schul- und Schulanfangs-Gottesdienste mit militärischem Drill, Reformationsfeiern, allgemeine Gottesdienste für Soldaten, Feld-Gottesdienste, Treffen von Kolonial-

Kriegervereinen, Seesoldaten- und Marinevereinen, Zusammenkünfte der Gustav-Adolf-Stiftung, des Königin-Luise-Bundes, des Großvereins der Generalfeldzeugmeister sowie unzähliger anderer Bünde und Vereine, Langemarck-Feiern, Gedenktage and große Schlachten und Siege.“
45



Als Beispiel sei aus zwei Predigten zitiert, zuerst aus der Ansprache beim Feldgottesdienst am 7. November 1935, bei der man zu frieren beginnt: „Soldaten, deutsche Männer! Das ist heute ein großer und leuchtender Tag in Eurem Leben und im Leben unseres Volkes. Zum ersten Mal soll ein ganzer Jahrgang deutscher wehrhafter und waffenfähiger Jugend auf den obersten Befehlshaber der Wehrmacht, den Führer und Kanzler vereidigt werden. Das ganze deutsche Volk nimmt daran freudigen und stolzen Anteil. So leidenschaftlich kann Wehrfreiheit und Wehrhaftigkeit nur ein Volk ergreifen, dem Soldatenblut tief im Herzen steckt und dem man seine ruhmreiche, scharf geschliffene Waffe zerbrochen hat. [...] Wer ist ein Mann? Der sterben kann für Freiheit, Pflicht und Recht. [...] In Sturm und Wetter, in Angst und Grauen, in Not und Tod soll es heißen: Ich will mich lieber bei lebendigem Leib in Stücke hauen lassen, als dass ich ein Feigling, ein Verräter und ein ehrloser Mann werde. Der ist ein Mann, der sterben kann, wie Eure Väter 1914, da Ihr geboren wurdet, in den großen Schlachten des Weltkrieges kämpften, siegten, bluteten und starben. [...] Darum steht das >Gott mit uns< auf Eurem Koppel. Wer als Christ glauben und beten kann, der Freidenker zwischen Havel und Oder

wird auch seinen Fahneneid halten, wird freudig sein zu jener harten und schweren Pflicht, auch freudig zum Bluten und Sterben.“⁴⁶ Und am 6. März 1938 zum „Heldengedenktag“ hieß es unter anderem „[...] Im Sterben offenbart dieses Leben sein tiefstes Geheimnis, dass Ich bin, ganz allein Ich bleibe, ganz allein unverlierbare Persönlichkeit. Und da Kämpfen ist der Auftakt zu solcher Erkenntnis nach jenem alten Soldatenlied: > Im Feld, da ist der Mann noch was wehrt, da wird das Herz noch gewogen. [...] Sollen die Gefallenen uns heute den letzten Dienst erweisen, was mehr wert ist, als dass wir nur ihrer gedenken. Sollen sie uns vor den lebendigen Gott stellen, um den es in jedem Sterben geht. [...]“⁴⁷ Der 21. März 1933 war kein bloßer „Unglücksfall“, ein Tag, an dem die Garnisonkirche „ein Mal“ missbraucht wurde. Hier haben die Garnisonprediger während der Zeit des Faschismus permanent von der Kanzel das Kämpfen, das Töten, das Siegen [...] und das Sterben gepredigt – wie schon immer in Preußen.



Das alles führte schließlich zum 2. Weltkrieg, denn Hitler sagte: „Hier (in Berlin) soll nicht mehr der Adler über dem Hakenkreuz stehen, hier wird er die Weltkugel beherrschen.“⁴⁸ Damit zeigt sich – wie im frühen Preußen – wieder der ungehemmte Drang zur Eroberung anderer Länder. Der Historiker Manfred Schlenke schrieb denn auch 1981: „Hitler nahm als einzigen Schmuck für den Führerbunker ein Portrait Friedrich des Großen mit.“ und „Die Berufung auf Preußen spielt für die Durchsetzung des Nationalsozialismus in Deutschland eine Rolle, die man in vollem Umfang noch gar nicht erkannt hat.“⁴⁹

Und dieser vom „Nationalsozialismus“ – richtiger – vom Faschismus initiierte Zweite Weltkrieg zerstörte halb Europa und kostete 55 Millionen Menschen (Soldaten und Zivilisten) das Leben. Allein in der Sowjetunion starben 37 Millionen Menschen – davon 8.6 Millionen Soldaten und 28 Millionen Zivilisten. 6.89 Millio-

nen deutsche Menschen (3.25 Millionen Soldaten und 3.64 Millionen Zivilisten) bezahlten das brutale Abenteuer mit ihrem Leben.⁵⁰

Damit wurde nun auch eigentlich für den letzten deutlich, wohin der in dieser Potsdamer Hof- und Garnisonkirche gepflegte Geist immer wieder führte. Trotzdem versucht man heute wieder Rechtfertigungen für ihren Wiederaufbau zu konstruieren. So heißt es in dem „Ruf aus Potsdam“: „Viele der Männer des Widerstandes (gegen Hitler) – insbesondere des 20. Juli 1944 – waren Gemeindeglieder der Garnisonkirche.“⁵¹ Hiermit wird wohl die Geschichte endgültig pervertiert. Wie und wann fand eigentlich der viel gepriesene „Widerstand“ des deutschen Militärs (gegen Hitler) seinen Ausdruck? Und war es eigentlich wirklich ein Widerstand gegen das von ihm verkörperte unmenschliche System des Faschismus oder (nur) der Versuch eines Tyrannenmordes, um „Deutschland zu retten“? Wir müssen uns den Zeitpunkt genau ansehen, zu dem es „endlich“ zum viel gepriesenen Attentat kam: Der 20. Juli 1944.

Erinnern wir uns: Bereits 1943 fügte die Rote Armee den deutschen Truppen die schwere Niederlage bei Stalingrad zu. Am 6. Juni 1944 eröffneten die westlichen Alliierten die 2. Front und vom 23.-27. Juni 1944 erreichte die sowjetische Armee den Bug. Jedem Realisten war klar, dass die militärische Niederlage Deutschlands unausweichlich war, wenn man es nicht schaffte, eine ungewöhnliche Wende herbeizuführen. Und das war auch das Ziel der „Widerstandskämpfer“ des 20. Juli.

So sagte denn auch der der in drei Armeen – der Reichswehr, der Wehrmacht und der Bundeswehr – gediente *Johann Adolf Graf von Kielmannsegg* später: „Der Tag von Potsdam, als der greise Hindenburg den frisch ernannten Reichskanzler Hitler unter Glockenläuten in die Garnisonkirche leitete, hat uns sehr beeindruckt.“ und „Im Vordergrund der Befürchtung stand für uns nicht Hitler, sondern der Bolschewismus. Deutschland sollte den Kommunisten nicht zum Opfer fallen [...] Es war die Idee Stauffenbergs, den Westen aufzumachen und die Ostfront um jeden Preis zu halten.“⁵²

Man sollte sich auch daran erinnern, dass das Potsdamer Militär – das 1921 aufgestellte Infanterie-Regiment No. 9 – dem Faschismus von Anfang an gar nicht so kritisch oder gar ablehnend gegenüberstand, wie es uns mit der Legende von den „Männern des Widerstandes“ weisge-

macht werden soll. Immerhin war das IR9 von 1933 bis 1935 für die militärische Ausbildung von Hitlers Leibstandarte unter Josef (Sepp) Dietrich (1892-1966) zuständig. Dieser Mann war Befehlshaber der Leibstandarte SS Adolf Hitler, Generaloberst der Waffen SS und ein enger Vertrauter Hitlers. Außerdem ist bekannt, dass das IR9 (als Teil der 23. Infanterie-Division) unter dem Truppenkennzeichen „Fridericus Rex“ sehr aktiv an den Überfällen auf Polen, auf Frankreich und auf die Sowjetunion beteiligt war. Es galt als das exklusivste Regiment der Wehrmacht.⁵³

Aber für die richtige Bewertung der Mähr vom Widerstand muss man auch die Akteure des 20. Juli genauer betrachten. Zuerst sei darauf verwiesen, dass alle diese Offiziere – und noch viele andere – freiwillig den folgenden Eid geleistet haben: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“⁵⁴ Das sieht der Autor und Hörfunkjournalist Konstantin Sakkas auch so, der am 24.07.2011 im Deutschlandfunk sagte: „Dem viel gepriesenen Opfergang des deutschen Adels und Großbürgertums nach dem gescheiterten Stauffenberg-Attentat auf Hitler am 20. Juni 1944 ging eine lange und tiefe Kollaboration mit dem NS-Regime voraus.“⁵⁵ Konstantin Sakkas' Erklärung dafür ist die folgende: „Der deutsche niedere Adel wurde über Jahrhunderte zur ausgesprochenen Hörigkeit erzogen. Selbstverleugnung und Selbstaufgabe waren kein Produkt der besonderen Gegebenheiten des NS-Staates, sondern sie gehörten schon seit Jahrhunderten zum politischen Habitus des Adels. Räsontiert, soviel ihr wollt, und worüber ihr wollt, aber gehorcht (Kant).“ Und er zitiert Rolf Hochmuth aus seinem Stellvertreter: „Die Gesellschaft [...] sieht den Parvenü in Hitler – und freut sich doch, nicht wahr, wenn ihre Söhne sein Ritterkreuz erhalten.“

Noch klarer formulierte es der Arzt und Schriftsteller *Friedrich Reck-Malleczewen* (1884– 1945), der am 16.2.1945 im KZ Dachau ums Leben kam. Er schrieb in seinem „Tagebuch eines Verzweifelten“: „Ein wenig spät, ihr Herren, die ihr diesen Erzzerstörer Deutschlands gemacht habt, die ihr ihm nachliefet, solange alles gut zu gehen schien, die ihr – alle Offiziere der Monarchie – unbedenklich jeden von euch gera-

de verlangten Treueid schworet, die ihr euch zu armseligen Mamelucken des mit hunderttausend Morden, mit dem Jammer und dem Fluch der Welt belasteten Verbrechers erniedrigt habt, und ihn jetzt verratet, wie ihr vorgestern die Monarchie und gestern die Republik verraten habt.“⁵⁶

Wir betrachten einige der Teilnehmer an der Verschwörung des 20. Juli 1944 (gem. der Broschüre des Potsdam Museums „Potsdam und der 20. Juli 1944“):

Henning v. Tresckow (1901-1944) war Generalmajor. Er trat 1924 in die Reichswehr ein und begrüßte 1933 die Machtübernahme der Faschisten. Von 1942-1943 hatte Tresckow die Leitung der Partisanenbekämpfung im Bereich der Heeresgruppe Mitte der Ostfront inne. Die Neue Züricher Zeitung (14.9.2000) schreibt, dass der „spiritus rector der zum Tyrannenmord entschlossenen Militärs nicht vor völkerrechtswidrigen Befehlen zurückgeschreckt sei, die die Ermordung unschuldiger Zivilisten und insbesondere vieler Juden zur Folge hatte.“⁵⁷

Im gleichen Beitrag wird vom Historiker *Wolfgang Mommsen*^{57,59} formuliert, dass „kein Weg an der Erkenntnis vorbeiführt, dass eine beträchtliche Anzahl derjenigen, die am 20. Juli 1944 aktiv mitgewirkt haben [...], zuvor am Rassenvernichtungskrieg teilgenommen [...] und in einigen Fällen aktiv vorangetrieben hat.“⁵⁷

1944 wurde *von Tresckow* zum Generalmajor ernannt. Im Juni 1944 – nach der erfolgreichen Landung der Alliierten – betonte er die Notwendigkeit, trotz der geschwundenen Möglichkeit eines „Arrangements“ mit den Alliierten, an den Staatsstreichsplänen festzuhalten. Das bedeutet tatsächlich, dass eben dieser „Staatsstreich“ ursprünglich auf der Hoffnung eines (wie auch immer gearteten) Arrangements mit den (alliierten) Westmächten fußte. *Von Tresckow* befürwortete (im Falle des geglückten Attentats auf Hitler) die Schaffung einer „parlamentarischen Monarchie“ und die Restitution des deutschen Kaiserreiches bzw. des preußischen Königiums“.⁵⁸ Am 21. Juli 1944 nahm er sich an der Ostfront das Leben.

Claus Schenck Graf von Stauffenberg (1907–1944) war Oberst i.G. Er trat bereits 1926 nach dem Abitur Eintritt in die Reichswehr ein. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1932 sprach er sich gegen Hindenburg

und für Hitler aus. Am 30.1.1933 begrüßte er die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler ausdrücklich. 1933 wurde er zum Oberleutnant befördert. Danach war *Stauffenberg* an der militärischen Ausbildung der SA beteiligt. Den Beginn des 2. Weltkrieges empfand der Berufssoldat Stauffenberg als „erlösend“. Während seines Einsatzes im Polenfeldzug (1939) schrieb er an seine Frau (Nina von Lerchenfeld): „Die Bevölkerung ist ein unheimlicher Pöbel, sehr viele Juden und sehr viel Mischvolk. Ein Volk, welches sich nur unter Knute wohlfühlt. Die Tausenden von Gefangenen werden unserer Landwirtschaft recht gut tun. In Deutschland sind sie sicher gut zu gebrauchen, arbeitsam, willig und genügsam.“ Stauffenberg unterstützte grundsätzlich die Rassenpolitik der Faschisten.

Später nahm er als Generalstabsoffizier an der Westoffensive gegen Frankreich als Generalstabsoffizier teil. Er schwärmt: „Welche Veränderungen in welcher Zeit“ und „Der Vater dieses Mannes (Hitler) ist kein Kleinbürger; der Vater dieses Mannes ist der Krieg.“ Er erlebte den Frankreich-Feldzug wie im Rausch. An seine Frau schrieb er: „Uns geht es köstlich. Wie sollte es auch anders sein bei solchen Erfolgen [...] Kaffee, Eier zum Frühstück, herrliche Bordeaux, Burgunder, Heidsieck, sodass sich das Sprichwort „Leben wie Herrgott in Frankreich“ durchaus bewahrheitet. 1940 erhielt er das Eisernes Kreuz I. Klasse. Im November 1941 hieß er die Vereinheitlichung der Befehlsgewalt des Oberbefehlshabers des Heeres und des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht in Hitlers Händen gut. Am Feldzug gegen die Sowjetunion war er seit dessen Beginn beteiligt. Dieser Ausrottungs- und Vernichtungsfeldzug bereitete dem Karriere-Offizier zunächst keine Skrupel. Versuche seines Bruders, ihn für den Widerstand gegen Hitler zu gewinnen, begegnete er mit der Antwort: „Zuerst müssen wir den Krieg gewinnen. Während des Krieges darf man so was nicht machen, vor allem nicht während eines Krieges gegen die Bolschewisten.“ Im Juli 1944 wurde er Stabschef beim Befehlshaber des Ersatzheeres und erklärte noch zu dieser Zeit: [...]“ Wir bekennen uns im Geist zu den großen Überlieferungen unseres Volkes, die durch die Verschmelzung hellenischer und christlicher Ursprünge im germanischen Wesen das abendländische Menschentum schufen [...]“^{59,65,66}

Die aussichtslose militärische Lage führte ihn dann offensichtlich zu der bekannten Kehrtwende, „den Westen aufzumachen und die Ostfront um

jeden Preis zu halten.“⁵² Am 20. Juli 1944 verübte er das Attentat auf Hitler und wurde noch am Abend desselben Tages erschossen.

Axel Frhr. von dem Bussche-Streithorst (1919-1993), Major, trat 1937 in das Infanterie Regiment No 9 in Potsdam als Offiziersanwärter ein. 1939 wurde er Leutnant, 1941 Oberleutnant, 1943 Hauptmann und 1944 schließlich Major. Er war von 1942 bis 1944 aktiv an der Ostfront (Sowjetunion) im Einsatz. 1942/1943 hatte er erste Kontakte zu Stauffenberg und anderen Offizieren aus dessen Kreis. Während seiner Dienstzeit erhielt er folgende Auszeichnungen: 1939 Eisernes Kreuz II. Klasse, 1940 Eisernes Kreuz I. Klasse, 1941 Infanteriesturmabzeichen in Silber, 1941 Orden des Deutschen Kreuzes in Gold (gestiftet von Adolf Hitler), 1944 Eine „Anerkennungsurkunde für eine Tat vom 5.9.-9.9.1943 für eine Tat bei Spasskaja-Polistj“, 1944 Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ende August 1943 wurde er als Hauptmann mit der Führung des 2. Bataillons des Grenadierregiments Nr. 9 beauftragt. Am 30. Januar 1944 erlitt er eine schwere Verwundung; ihm wurde ein Bein amputiert. Er verbrachte mehrere Monate im SS-Lazarett in Hohenlychen. Dort erfuhr er vom Attentat auf Hitler. Er entging der Verhaftungswelle. Nach einer kurzen Zeit der Gefangenschaft führte er dann ein bürgerliches Leben. Er starb 1993 in Bonn.^{60,61,62,63,64}

Einige Aspekte sind bemerkenswert: Auf den Zusammenhang zwischen dem Potsdamer Infanterie-Regiment Nr. 9 und der Leibstandarte Adolf Hitler bzw. der SS wurde bereits weiter oben hingewiesen. Auffallend ist ferner, dass *Bussche-Streithorst* 1944 mit einer „Anerkennungsurkunde für eine Tat vom 5.9.-9.9.1943 für eine Tat bei Spasskaja-Polistj“ ausgezeichnet wurde (s.o.). Spasskaja-Polistj liegt im Raum Leningrad an der damaligen Wolchow-Front. Dort war die SS-Polizei-Panzer-Grenadier-Division mit den SS-Polizei-Regimentern 1 und 2 eingesetzt.^{61,63} Nach seiner Verwundung wurde *Bussche-Streithorst* im SS-Lazarett Hohenlychen behandelt. Dieser Ort war auch ein Treffpunkt hochrangiger NSDAP-Führer wie Hitler, Himmler, Göring und Speer.⁶⁴ Verbindungen zur SS sind also unverkennbar. Das sollte bei der zweifelhaften Charakterisierung als „Widerstandskämpfer“ berücksichtigt werden.

Walter Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt (1887-1943); General der Infanterie hat die folgende militärische Laufbahn aufzuweisen: Er wurde 1937

Generalmajor, 1939 Generalleutnant und am 1.8.1940 General der Infanterie. *Brockdorff-Ahlefeldt* nahm aktiv am Polenfeldzug, am Westfeldzug sowie am Feldzug gegen die Sowjetunion teil, wobei besonders sein „persönlicher Einsatz“ bei der Einnahme der Festung Kowno (Kauna) in Litauen im Jahre 1941 hervorgehoben wurde. Im Zuge weiterer Operationen im Raum Kowno gelang es seinem II. Armee-Korps „unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz des kommandierenden Generals“ in den Kämpfen nordostwärts von Kowno mehrere gegnerische Divisionen zu zerschlagen. Er erhielt die folgenden Auszeichnungen: 1938 die „Medaille zur Erinnerung an den 1.10.1938“, am 19.9. 1939 das Eiserne Kreuz II. Klasse, am 20.10.1939 das Eiserne Kreuz I. Klasse, am 15.7.1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes (für den Einsatz in Kowno), 1941 die Medaille Winterschlacht im Osten, am 21.4.1942 das von Hitler gestiftete Demjansk Schild und am 27.6.1942 das Eichenlaub zum Eisernen Kreuz.

Er erkrankte im November 1942 schwer an Rheuma und wird im Januar 1943 „zu Wiederherstellung der Gesundheit“ in die Führer-Reserve versetzt. Sein Zustand verschlechterte sich aber. Er verstarb am 9. Mai 1943 im Reserve-Lazarett 123 in Berlin-Zehlendorf. Am 19. Mai 1943 fand ein Staatsakt für ihn im Berliner Zeughaus statt.^{67,68,69} Die Charakterisierung v. *Brockdorff-Ahlefeldts* (1938 Kommandierender der 23. Infanteriedivision) als „Widerstandskämpfer“ beruht offenbar auf Kontakten zu General v. Witzleben, der als Kommandeur des Gruppenkommandos Berlin sein Vorgesetzter war und 1938, als der Krieg mit der Tschechoslowakei wegen der Sudetenkrise drohte, in Attentatspläne gegen Hitler eingebunden war. Diese Pläne wurden aber nach dem Münchener Abkommen fallen gelassen.⁷⁰ An dieser Stelle soll aber auch noch auf den Umstand verwiesen werden, dass die an *Brockdorff-Ahlefeldt* verliehene „Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938“ an Personen verliehen wurde, „die sich um die Wiedervereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich besondere Verdienste erworben hatten“ (Verordnung Adolf Hitlers vom 18. Oktober 1938).⁷¹ Der weitere Lebensweg *Brockdorff-Ahlefeldts* (s.o.) belegt auch, dass er sich mit seinem militärischen Engagement voll für Hitlers verbrecherische Politik eingesetzt hat, wofür er schließlich posthum mit dem Staatsakt im Zeughaus im Jahre 1943 durch Hitler geehrt wurde.

Die hier betrachteten fünf Personen *Johann Adolf Graf von Kielmannsegg*, *Henning v. Tresckow*, *Claus Schenck Graf von Stauffenberg*, *Axel Frhr. von dem Bussche-Streithorst* und *Walter Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt* waren keine wirklichen Widerstandskämpfer gegen den Faschismus, sie waren höchstens potentielle Königsmörder, die bestenfalls glaubten, dass man alle mit dem Faschismus verbundenen Grausamkeiten und Verbrechen auf die Person Adolf Hitler zurückführen konnte und dass mit seiner Beseitigung alle Probleme zu lösen seien. Wahrscheinlicher ist aber, dass sie dieses System Faschismus im Innersten befürworteten, dass sie sich wirklich als „deutsche Herrenmenschen“ fühlten, für die die anderen Völker zu arbeiten hätten. Als sie dann sahen, wie das – auch von ihnen unterstützte – System ins Wanken geriet und schließlich zusammenzustürzen drohte, suchten sie einen Ausweg, eine Lösung für sich, die heute leider als Widerstandskampf bezeichnet wird. Wir sollten die anderen „Widerstandskämpfer“ des 20. Juli auch genauer betrachten.

Wirklicher Widerstand gegen den Faschismus hat anders ausgesehen. Viele deutsche Menschen – zehntausende – haben den breiten Widerstand gegen dieses schlimmste uns bekannte System realisiert, als die Herren Offiziere noch ihrer militärischen Karriere frönten und dadurch Millionen andere ins Unglück zu stürzen halfen. Dazu gehörten Sozialdemokraten, Kommunisten, Christen, Juden, Zeugen Jehovas [...], Gruppen wie die Weiße Rose und die Rote Kapelle, Namen wie Rudolf Breidscheid, Ernst Thälmann, Geschwister Scholl, Richard Kuckuck, Arvid Harnack, Otto Wels, Christof Probst, Alexander Schmorell, Harald Schulze-Beusen und viele, viele Ungenannte, die für ihren rechtzeitigen Einsatz ins Zuchthaus oder Konzentrationslager geworfen wurden und dort oft ums Leben kamen. Die Herren, die in der Potsdamer Garnisonkirche für ihre Siege gebetet haben, sind – wie das *Konstantin Sakkas* und *Friedrich Reck-Malleczewen* richtig gesehen haben – nur ihren eigenen Zielen und alten preußischen Idealen nachgerannt.



Sie haben ihren nicht unwesentlichen Anteil zum 2. Weltkrieg beigetragen. Sie haben mit ihrer Überheblichkeit und ihren Waffen die Zerstörung in die Welt getragen – wie schon mehrfach in der Vergangenheit. Diesmal allerdings kam die Zerstörung nach Deutschland zurück, in fast das gesamte Land. Wir kennen die Nachkriegsbilder aus Dresden, Berlin und auch Potsdam. Beim Luftangriff auf Potsdam in der Nacht vom 14. zum 15. April 1945 zerstörte ein britischer Luftangriff im Rahmen der Area bombing directive-Strategie große Teile der Potsdamer Innenstadt. Nach nur sehr kurzer Vorwarnzeit begann um 22:16 Uhr ein Bombardement, bei dem 1700 Tonnen Bomben abgeworfen wurden und 1593 Potsdamer zu Tode gekommen sind. Bei dem Angriff wurden fast 1000 Gebäude in der Innenstadt völlig zerstört, wodurch rund 60.000 Menschen obdachlos wurden.⁷²

Am 15. April 1945 meldete das Hauptquartier der Royal Air Force: „Potsdam besteht nicht mehr. In der Nacht zum Sonntag wurde die Stadt [...] durch ein Flächenbombardement [...] in Schutt und Asche gelegt.“⁷³ Die Konsequenz für Potsdam entsprach also (fast) der Meinung des irisch-englischen Dramatikers George Bernhard Shaw (1856-1950; Nobelpreisträger für Literatur 1925), der schon während des 1. Weltkrieges sagte: „Es gibt Städte, die verdienen ausgelöscht zu werden. Eine davon ist Potsdam!“⁷⁴

Das klingt zynisch. Man muss diese Worte aber als berechtigte Reaktion der Menschen in anderen Ländern sehen, die zum größten Teil wirklich unschuldig im vergangenen Jahrhundert zweimal unter den Folgen des preußisch-deutschen Militarismus leiden mussten. Und man muss auch sagen, dass die Deutschen – und damit auch die Potsdamer – es in ihrer Hand ge-



habt hätten, all dieses schreckliche Geschehen auf beiden Seiten zu verhindern, wenn sie mit wirklichem Widerstand rechtzeitig in das Räderwerk der Geschichte eingegriffen hätten. Leider haben sie das nicht getan. Darum wurden die Prophezeiungen der vergangenen Herrscher (fast) zur Wirklichkeit: Anfang 1745, zweihundert Jahre vor Hitlers Ende, schrieb Friedrich II. aus seinem schlesischen Hauptquartier an Podewils nach Berlin: "Entweder werde ich meine Macht behaupten, oder ich will, dass alles zugrunde geht und bis auf den preußischen Namen mit mir begraben werde." Hitler nahm als einigen Schmuck für den Führerbunker ein Portrait Friedrich des Großen mit und sagte später: „Wenn das deutsche Volk nicht bereit ist, für seine Selbsterhaltung sich einzusetzen, gut: Dann soll es verschwinden.“⁷⁵

Das darf niemals geschehen. Wir wollen uns nicht nur „selbst erhalten“, d.h. mit „preußischer Macht“ im herrschenden Sinne erhalten; wir wollen mit allen anderen Völkern gleichberechtigt auf dieser Erde leben. Darum müssen wir verhindern, dass uns die in diesem okkultistischen Todeshaus gepflegten Ideen ein drittes Mal in eine unübersehbare Katastrophe führen. Über den Weg aus dieser Sackgasse soll im zweiten Teil dieses Artikels nachgedacht werden.

Nachwort zum 1. Teil

Der erste Teil dieser Arbeit bezieht sich auf die Geschichte der Potsdamer Garnisonkirche bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Der aufmerksame Leser wird bemerkt haben, dass viele Informationen dazu dem Buch von Karl Gass „Der Militärtempel der Hohenzollern“ entnommen wurden. Ich darf an dieser Stelle allen Interessierten empfehlen, auch dieses Buch zu lesen. Ich hatte das große Glück, Karl Gass noch persönlich kennen lernen zu können und mit ihm über das Thema sprechen zu dürfen. Leider ist er am 29. Januar 2009 verstorben. Ich bin außerordentlich dankbar dafür, dass mich Karl Gass mit seinem Buch für dieses wichtige Thema sensibilisiert hat.

Anschrift des Autors:

Dr. Frank W. Baier, Gerhart-Hauptmann-Str. 16, 14558 Nuthetal
E-Mail: fb.galun@gmx.de

Quellenverweise:

- [1] <http://garnisonkirche-potsdam.org>
- [2] http://de.wikipedia.org/wiki/John_Locke#Freiheit
- [3] Heinrich Heine: Werke und Briefe in zehn Bänden. Band 4, Berlin und Weimar 1972, S. 368-384
<http://www.zeno.org/Literatur/M/Heine,+Heine/Essays+II%3A+Über+Frankreich/Französische+Zustände/Vorrede>
- [4] Lothar de Maiziere; www.preussen.de
- [5] Der Spiegel 21, 1991; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13489426.html>
- [6] Der Spiegel 32, 1986; <http://www.spiegel.de/spiegel/d-13518430.html>
- [7] http://www.monarchieliga.de/imperium/schlesien/schlesische-kriege.htm#_Toc100475144
- [8] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 115
- [9] LUISE VON PREUSSEN; Eine Biografie, Verlag C.H. Beck oHG, München 2010, ISBN 978 3 406 59813 5, S. 92
- [10] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 119, Franz Mehring: Aufsätze zur preußischen und deutschen Geschichte, Taschenbuch, Verlag Philipp Reclam jun.; 1. Auflage (1986), ASIN B003MKSURK
- [11] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 130
- [12] ebenda, S. 130
- [13] ebenda, S. 128
- [14] Schlesische Privilegierte Zeitung, No 34, 20. März 1813
- [15] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 134
- [16] Karl Gass, ebenda S.162
- [17] <http://www.regis-net.de/krieg/preudan64.html>
- [18] http://uni-protokolle.de/Lexikon/Deutscher_Krieg.html
- [19] Bernhard Rogge: Die Evangelischen Geistlichen im Feldzug von 1866, etc., General Historical Collections, British Library und Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 169
- [20] ebenda, S.169
- [21] http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-Französischer_Krieg
- [22] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 175
- [23] http://de.wikipedia.org/Preußische_Armee
Hans Bentzien: Unterm Roten und schwarzen Adler – Geschichte Brandenburg-Preußens für jedermann, Verlag Volk&Welt, Berlin 1992, S. 286
- [24] <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/geschichte/epochen/20.-20Jh./index,page=2450398.html>
- [25] <http://www.deutsche-schutzgebiete.de/>
- [26] http://www.panterbattailon.de/pagelD_6174451.html
- [27] <http://de.wikipedia.org/wiki/Hunnenrede>
- [28] John C. Röhl: „Wilhelm II. Der Weg in den Abgrund. 1900-1914“; C.H. Beck Verlag, München 2008
Rezension von Wolfgang Herles, [http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/lesart/849293/\(21.09.2008\)](http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/lesart/849293/(21.09.2008))
- [29] http://de.wikipedia.org/wiki/Haager_Friedenskonferenzen
- [30] http://www.ne.jp/asahi/peace/unitednationsreform2007/haager_friedenskonferenzen_de.htm
- [31] THE HUMAN RIGHTS COMPLAINT (Querela Pacis) against the Government of the Federal Republic of Germany on the count of “omission with indirect intent”, 2011 (chief Complainent: Dr. Klaus Schlichtmann, joint plaintiffs: Dr. Frank Baier, Richard Beiderbeck, Gerard Kever, Christian Neumann, Prof. Dr. K. Mathias Scheer, Ingrid and Klaus Schittich, Reinold Tomszak
- [32] Der Spiegel 21, 1991; www.spiegel.de/spiegel/d-13849416.html
- [33] <http://www.erstes-garderegiment.de/Geschichte/Geschichte8.htm>
- [34] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 208
- [35] Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues; Verlag Kiepenheuer & Witch, Köln, 1987, 1992, 1993, ISBN 3 462 01844 2, S. 126

- [36] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 212
- [37] Theologische Realenzyklopädie, Studienausgabe, Teil 2 von Horst Robert Balz, Gerhard Krause, Verlag DE GRUYTER, 2000, ISBN 978-3-11-016295-0, S. 103
- [38] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 224
- [39] <http://www.kampagne-potsdam.de/1/preussen/gkirche/gkirche2.html>
- [40] <http://kgs-hage.de/religion/downloads/dcprogramm.pdf>
- [41] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 269
<http://www.augsburgwiki.de/index.php/AugsburgWiki/Ausgangssituation1933>;
 Distler: Anpassung, Widerstand; S. 40.
- [42] Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 272, 275
- [43] ebenda, S. 275
- [44] ebenda, S. 287-290
- [45] ebenda, S. 287
- [46] ebenda, S. 287/288
- [47] ebenda, S. 289
- [48] http://www.christoph-links-verlag.de/pdf/326-BerlinPastfinder_Leseprobe2.pdf
- [49] Der Spiegel 32/1986; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/index-1986-32.html>
- [50] http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegstote_des_Zweiten_Weltkrieges
- [51] <http://garnisonkirche-potsdam.org/>
- [52] Interview mit Welt Online am 15.07.2001 www.welt.de/printwams/article613562/Warum_wir_Hitler_toeten_wollten.html
- [53] [http://de.wikipedia.org/wiki/Infanterie-Regiment_9_\(Wehrmacht\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Infanterie-Regiment_9_(Wehrmacht))
- [54] <http://de.wikipedia.org/wiki/Wehrmacht>
- [55] <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/essayunddiskurs/1510400/> und
<http://lernen-aus-der-eschichte.de/Online-Lernen/content/9691>
- [56] Friedrich Reck-Malleczewen: Tagebuch eines Verzweifelten; Eichborn Verlag, 194, ISBN 978-3821841137
- [57] Mommsen, Interview mit dem NDR (Forum 4, 16.7.99)
- [58] <http://ef-magazin.de/2010/07/19/2194-Juli-1944-es-lebe-das-geheime-deutschland>
 (Artikel von Sebastian Pella)
- [59] http://de.wikipedia.org/wiki/Claus_Schenk_Graf_von_Stauffenberg
- [60] http://de.wikipedia.org/wiki/Axel_von_dem_Bussche_Streithorst
- [61] <http://militaria-archiv.com/archive/index.php/t-24764.html>
- [62] <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25656262.html>
- [63] http://www.ritterkreuztraeger-1939-45.de/Infanterie/B/Bu/Bussche-Streithorst-Axel-Freiherr_von.htm
- [64] http://anais2317.com/pages/Die_Heilanstalten_Hohenlychen-17779013.html
- [65] http://de.wikipedia.org/wiki/Attentat_vom_20.Juli_1944
- [66] <http://www.stern.de/politik/geschichte/claus-von-stauffenberg-der-mann-der-deutschland-retten-wollte-523701.html>
- [67] <http://www.ritterkreuztraeger-1939-45.de/infanterie/B/Br/Brockdorff-Ahlefeldt-Walter-Graf-von.htm>
- [68] http://de.wikipedia.org/wiki/Walter_von_Brockdorff_Ahlefeldt
- [69] 1943-05-19-DieDeutscheWochenschauNr.663; <http://youtube.com/watch?v=sVC7y8FhgCY>
- [70] http://www.geschichtsthemen.de/attentate_chronik.htm
- [71] http://de.wikipedia.org/wiki/Medaille_zur_Erinnerung_an_den_1._Oktober_1938
- [72] http://de.wikipedia.org/wiki/Luftangriff_auf_Potsdam
- [73] Mitteilung der Royal Air Force
- [74] Frankfurter Allgemeines Feuilleton, Sonntag, 20. November, 2011
- [75] http://bpb.de/themen/K7C3XG,0,0,Der_Zusammenbruch_des_Dritten_Reiches.html

Abbildungsnachweise:

- [1] Carl Hasenpflug, Die Garnisonkirche zu Potsdam, 1827
[http://de.wikipedia.org/wiki/Garnisonkirche_\(Potsdam\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Garnisonkirche_(Potsdam))
- [2] Freicorps Lützow: www.freicorps-von-luetzow-rheinland.de/
- [3] Jubelnde Revolutionäre nach Barrikadenkämpfen am 18. März 1848 in Berlin
http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Revolution_1848/49
- [4] Denkmal_Barbarossa_2
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Moniment_Barbarossa.jpg&filetimestamp=20090503150653
- [5] Schützengraben in St. Laurant bei Arras um 1916
Copyright: DHM, Berlin, Liebert 62, DHM = Deutsches Historisches Museum, Unter den Linden2, 10117 Berlin, www.dhm.de/lemo/objekte/pict/ba110949/index.html
- [6] Tote Soldaten im 1. Weltkrieg
Siehe: Das Archiv zum 1. Weltkrieg, www.stahlgewitter.com/
- [7] Hitler und Hindenburg, www.preussenweb.de/preussen/potsdam.jpg
- [8] Ludwig_Müller_4: Hitler begrüßt den evangelischen Reichsbischof Johann Heinrich Ludwig Müller 1934 in Nürnberg, <http://www.farens.de/?tag=nationalsozialismus&paged=4>
- [9] Der Weg in die Diktatur (Hakenkreuz am Altar)
www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecialgeschichte/d-55573702.html
- [10] 5 Reichsmark 1935, eigene Aufnahme
- [11] Geschwister Scholl, www.aref.de/.../2003/08_geschwister-scholl.php
- [12] Ernst Thälmann, http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Thälmann
- [13] Ernst Schneller
- [14] Die zerstörte Garnisonkirche kurz nach dem Luftangriff (1945)
[http://wikipedia.org/wiki/Garnisonkirche_\(Potsdam\)](http://wikipedia.org/wiki/Garnisonkirche_(Potsdam))
siehe auch: Bundesarchiv: [http://de.wikipedia.org/wiki/Bundesarchiv_\(Deutschland\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Bundesarchiv_(Deutschland))

Veranstaltung in der Ladengalerie der jungen welt, Torstr. 6 in Berlin:

06.12.2011: Trotzki und Trotzismus - gestern und heute

Eine marxistische Analyse

Buchpremiere mit dem Autor Herbert Meißner

Leo Trotzki war eine der imposanten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Er war Revolutionär und enger Vertrauter Lenins, Gründer der Roten Armee und erfolgreicher Heerführer, Wissenschaftler und Schriftsteller sowie Begründer einer Strömung der Arbeiterbewegung, die seinen Namen trägt. Als Gegner Stalins wurde er aus der UdSSR ausgewiesen und 1940 im mexikanischen Asyl ermordet. Seine theoretischen und politischen Auffassungen sind international bis heute umstritten.

Der Trotzismus hat infolge vieler Spaltungen und Zersplitterung keine einheitliche und in der Weltpolitik gewichtige Arbeiterorganisation hervorgebracht, bemüht sich aber ständig weiter darum. Auch in Deutschland gibt es mehrere Gruppierungen, die an Trotzkis Grundkonzept festhalten.

Moderation: Arnold Schölzel (jW)

Eintritt: 3,00 € / Ermäßigt: 2,00 €

06.12.2011, Beginn 19:00 Uhr

Brandenburger und Berliner Freidenker haben gemeinsam am 22. September an der Demonstration gegen den Papstbesuch teilgenommen.



Rosa-Luxemburg-Konferenz der jungen Welt

Am 14.01.2012 in der Urania Berlin

Vorträge ab 11.00 Uhr

Referenten:

Agostinho Lopes - KP Portugals

Sami Ben Ghazi - Union der Kommunistischen Jugend Tunesiens

Johanna Fernandez - Verteidigungsteam von Mumia Abu-Jamal, USA

Alberto Martins - brasilianische Landlosenbewegung

Pedro Noel Carrillo Alfonso - KP Kubas

Arundhati Roy - Schriftstellerin aus Delhi/Indien (angefragt)

Moderation: Dr . Seltsam

Podiumsdiskussion ab 18.00 Uhr

Heinz Bierbaum - stellvertretender Parteivorsitzender Die Linke

Georg Fülberth - emeritierter Professor für Politikwissenschaft

Dietmar Dath - Autor und Journalist

Jutta Ditfurth - Publizistin, Buchautorin und Stadtverordnete von

ÖkoLinX-ARL im Frankfurter Römer

Moderation: Arnold Schölzel, Chefredakteur junge Welt

Potsdamer Runden

01.12.2011 „Sozialismus – keine Chance“, Moderation Wolfgang Geiselbrecht

05.01.2012 „Jahresplanung 2012“

jeweils im Restaurant „Mandarin“, Bäckerstr. Ecke Lindenstr. in Potsdam ab 19.00 Uhr Essen und Small-talk, 20.00 Uhr Beginn

Brandenburgischer Freidenker-Verband e.V.

Konto 3503 3158 10, BLZ 160 500 00

bei der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam

Ralf Lux, Willy-A.-Kleinau-Weg 28, 14480 Potsdam, Telefon (0331) 610565

Ulf Rassmann, Fürstenwalder Weg 30, 15711 Königs Wusterhausen

Jens Oldenburg, Kantstr. 29, 14471 Potsdam, Telefon (0174) 4605047

E-Mail vorstand@brandenburger-freidenker.de

Web <http://www.brandenburger-freidenker.de>